Nathalie Dimic

Beruf, Blick und Bild

Eine Professionsgeschichte der Fotografin 1890–1940

arthistoricum.net
SPECIALISED INFORMATION SERVICE ART · PHOTOGRAPHY · DESIGN

Beruf, Blick und Bild

BERUF, BLICK UND BILD

Eine Professionsgeschichte der Fotografin 1890–1940

Nathalie Dimic

arthistoricum.net
FACHINFORMATIONSDIENST KUNST · FOTOGRAFIE · DESIGN

ORCID®
Nathalie Dimic https://orcid.org/0009-0003-4985-2212

Zugl.: Dortmund, Technische Universität, Diss., 2023 u. d. T. Beruf, Blick und Bild.
Eine Professionsgeschichte der Fotografin 1890–1940.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.dnb.de abrufbar.

Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht. Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf https://www.arthistoricum.net dauerhaft frei verfügbar (Open Access).
urn: urn:nbn:de:bsz:16-ahn-artbook-1482-6
doi: https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1482

Publiziert bei
Universität Heidelberg / Universitätsbibliothek, 2026
arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst · Fotografie · Design
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum
E-Mail: ub@ub.uni-heidelberg.de

Text © 2026, Nathalie Dimic

Umschlagabbildung: Marta Hoepffner: Selbstporträt im Spiegel (Ausschnitt), Frankfurt am Main 1941, Überblendung, Silbergelatineabzug. HMF.Ph15017 © Historisches Museum Frankfurt, Foto: Marta Hoepffner

ISBN 978-3-98501-291-6 (Hardcover)
ISBN 978-3-98501-290-9 (PDF)

„Photos sind keine Fenster, die einen durchlässigen Blick auf die Welt bieten, wie sie ist, oder genauer, wie sie war, Photos legen – oftmals zweifelhaft, immer unvollständig – Zeugnis ab und unterstützen herrschende Ideologien und bereits bestehende gesellschaftliche Arrangements. Sie erzeugen und bestätigen diese Mythen und Arrangements.“

Susan Sontag

„Die Zwischentöne und das gebrochene Grau, das bei dieser Schwarzweißmalerei keinen Platz hatte, machen nun das Bild der Geschichte reicher, aber weniger eindeutig, und sie machen es interpretierbedürftiger“

Gudrun M. König